

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

ROTHENBRUNNEN

Zwei Verletzte nach heftiger Kollision

Auf der Autostrasse A13 in Rothenbrunnen ist es gestern Nachmittag zu einer Kollision zweier Autos gekommen. Die beiden lenkenden Personen wurden mittelschwer verletzt. Ein 80-jähriger Autolenker war im Isla Bella Tunnel von Reichenau in Richtung Rothenbrunnen unterwegs, wie die Kantonspolizei mitteilte. Gleichzeitig nahte aus der Gegenrichtung eine 32-jährige Automobilistin. Gemäss ersten Erkenntnissen geriet das Auto des 80-Jährigen auf die Gegenfahrspur, wo die beiden Fahrzeuge seitlich-frontal miteinander kollidierten. (red)

CHUR

Chickeria in Chur kommt in neue Hände



Die Migros Ostschweiz hat zwölf ihrer 15 Chickeria-Restaurants verkauft – darunter auch das Restaurant in Chur Masans. Die BKTL-Gruppe, ein Schweizer Unternehmen und Franchise-Nehmerin von Burger King, übernimmt alle 280 Mitarbeiter, wie gestern mitgeteilt wurde. Bereits im vergangenen Sommer hatte die Migros Ostschweiz kommuniziert, sich auf das Kerngeschäft mit Supermarkt, Fachmarkt, Migros-Gastronomie und Klubschulen zu konzentrieren. Für die Chickeria-Restaurants suchte Migros einen neuen Eigentümer. Ein grosser Teil des Verkaufsprozesses für diese Restaurants konnte nun abgeschlossen werden. Die neue Eigentümerin wird die Restaurants vorerst als Chickerias weiterbetreiben und schrittweise in Filialen von Burger King und Popeyes umwandeln. (red)

DAVOS

Sozialdemokraten setzen bei Landschaftswahlen auf Frauen

Die Davoser SP hat am vergangenen Freitagabend ihre Nominierungen für die im Juni stattfindenden Landschaftswahlen vorgenommen. Im Davoser Grossen Landrat, dem Parlament, verfügt die Partei aktuell über drei Mandate und strebt eine Besitzstandswahrung an. Es kandidieren: Ladina Alioth (bisher), Rita Gianelli (neu) und Linda Zaugg (neu). Bereits bekannt ist die Kandidatur von Stefan Walser (SP, bisher) für den Davoser Kleinen Landrat sowie die Bewerbung des SP-Grossrats Philipp Wilhelm als Davoser Landammann. (béz)

CHUR

Haushalte in der Umgebung Chur ohne Strom

In den Regionen Aspermont, Masans und Haldenstein ist es gestern Morgen um 11.11 Uhr zu einem Stromausfall gekommen, wie die IBC Energie Wasser Chur gegenüber TV Südostschweiz bestätigte. Grund dafür sei der Kurzschluss eines Kabels gewesen, woraufhin ein Kabelbrand entstanden sei. Der Stromausfall dauerte von wenigen Minuten bis zu einer Stunde. (red)

Frauen arbeiten für 85 Millionen Franken gratis

Am Tag der Frau vom 8. März ist Care-Arbeit das grosse Thema. Volkswirtschaftlich wird sie gänzlich ausgeblendet. Ökonominnen warnen vor diesem Missstand.

von Pierina Hassler

Sie springen ein, wenn der Schwiegervater aus dem Spital entlassen wird. Sie unterstützen die alte Mutter oder den alten Vater. Sie pflegen chronisch kranke Kinder. Behinderte Jugendliche. Für unsere Gesellschaft sind betreuende und pflegende Angehörige eine wichtige Stütze. Nicht nur das: Ohne Angehörigenbetreuung kämen auch Alters- und Pflegeheime an ihre Grenzen. Dies zeigen Zahlen des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit.

In Graubünden kümmern sich zwischen 4000 und 6000 Menschen um ihre Angehörigen. «In Bezug zu den 2420 Betten in Alters- und Pflegeheimen stellt sich die Frage, was denn diese Institutionen machen würden, wenn es keine Angehörigenbetreuung daheim gäbe», sagt Doris Deflorin von Curvita, dem Verein für pflegende Angehörige.

Eindrückliche Zahlen

Deflorin hat noch mehr Zahlen und Informationen zusammengetragen: Betreut eine Person seine Partnerin oder seinen Partner, werden durchschnittlich 60 Stunden pro Woche in die Pflege investiert. Pflegt eine Tochter oder ein Sohn einen Elternteil, sind es durchschnittlich 26 Stunden Aufwand pro Woche. Würden Angehörige für ihre Pflegeleistung bezahlt werden, ist der ökonomische Wert der Leistungen hoch: Er entspräche einem Gegenwert von 58 bis 85 Millionen Franken. Diese Summe entspricht laut der Broschüre für pflegende Angehörige des Kantons Graubünden wiederum 30 bis 50 Prozent der Kosten aller Alters- und Pflegeheime in Graubünden.

Werden die Zahlen auf die ganze Schweiz ausgeweitet, ist die Rechnung noch um einiges eindrücklicher: 2016 wurden 9,2 Milliarden Stunden gratis gearbeitet. Die geleistete Arbeit verrechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Geldwert von 408 Milliarden Franken. Schätzungen zeigen, dass Care-Arbeit einen Anteil von



Unbezahlte Arbeit: Im Kanton Graubünden pflegen bis zu 6000 Personen ihre kranken Angehörigen, wobei die Dunkelziffer noch höher liegen dürfte.

Bild Patrick Pleul / Keystone

40 bis 60 Prozent am Bruttoinlandsprodukt hätte.

Laut der internationalen Arbeitsorganisation Oxfam erledigen Frauen über 70 Prozent der unbezahlten Tätigkeiten und arbeiten damit drei Mal so häufig ohne Lohn wie Männer. Weltweit arbeiten sie täglich 12,5 Milliarden Stunden gratis. Der Gegenwert würde jedes Jahr über elf Billionen US-Dollar betragen. Trotz

dieser immensen Summe, die Care-Arbeit generiert, ist sie für Wirtschaftsanalysten, Ökonomen und Politiker kaum ein Thema.

Care-Arbeit sei aber das Fundament der Wirtschaft. Ohne sie keine Wirtschaft. Und auch kein Profit. Dies sagt nicht irgendwer, sondern die bekannte Basler Ökonomin Mascha Madörin. Sie kämpft schon lange dafür, dass Care-Arbeit als eigener Wirtschafts-

sektor anerkannt und weiter erforscht wird.

Neben Madörin ist die Theologin und Ethikerin Ina Praetorius (siehe Interview unten) eine Vordenkerin in Sachen Care-Arbeit und Wirtschaft. Mit ihrem Verein «Wirtschaft ist Care» setzt sie sich für die Anerkennung der Care-Arbeit ein. In einem Essay für die Heinrich-Böll-Stiftung schreibt sie: «Warum gilt der Grossteil aller Tätigkeiten in Haushalten – putzen, waschen, kochen, pflegen, Kinderhüten – noch immer tendenziell als weibliche Natur?» Und in einer Abhandlung für die Frauensynode 2020 stellt Praetorius klar: «Zwar ist die unbezahlte Care-Arbeit in Privathaushalten laut Statistik der grösste Wirtschaftssektor; im Bruttosozialprodukt kommt sie jedoch nicht vor.» Entsprechend würde sich niemand fragen, was Menschen weltweit wirklich brauchen würden. Stattdessen spreche man vom Geld, als sei dies unser wichtigstes Lebensmittel. «Das muss sich ändern.»

Was läuft am Internationalen Tag der Frau in Chur?

Die Frauenzentrale Graubünden hat für Sonntag, 8. März, an der ibW – Höhere Fachschule in Chur ein spannendes Programm zusammengestellt. Bis Redaktionsschluss wurde der Anlass nicht abgesagt. **10 Uhr:** Cornelia Bromeis, Dekanin der evangelisch-reformierten Landeskirche stimmt auf den Tag ein. **10.30 Uhr:** Der Katholische Frauenverein Chur serviert Brunch und Frauenporträts. **13 Uhr:** Ina Praetorius und Cornelia Bromeis sprechen über «Wirt-

schaft ist Care». **14.45 Uhr:** Christine Kradolfer und Claudia Capaul erzählen. **17 Uhr:** Apéro und ein Rückblick auf den Frauenstreik vom 14. Juni 2019. Das Stück «Frau im Wald» im Theater Chur um **20 Uhr** ist abgesagt. (hap)

Drei Fragen an ...

Ina Praetorius

Theologin, Ethikerin
Wattwil, St. Gallen



1 Ina Praetorius, weshalb reden plötzlich alle von Care-Arbeit? Viele Leute merken, dass es nicht glücklich macht, immer noch mehr Dinge zu kaufen. Sie wünschen sich etwas anderes: Geborgenheit, Ruhe und Sinn. Dann stellen sie

fest: Wir könnten einander all das geben, aber es «rechnet sich nicht». In unserer Gesellschaft zählt nur, was Geld einbringt. Menschen, die tun, was wirklich nötig ist, bekommen kaum Anerkennung und viel zu wenig Lohn. Der Begriff «Care-Arbeit» benennt diesen grundlegenden Missstand und setzt ein Umdenken in Gang.

2 Care-Arbeit müsse zwingend in die volkswirtschaftliche Kalkulation miteinbezogen werden, sonst seien alle Rechnungen falsch, sagt die bekannte deutsche Politikwissenschaftlerin

Antje Schrupp. Wie rechnet Frau Schrupp? Die Entwicklungsorganisation Oxfam hat errechnet, dass Frauen weltweit täglich 12,5 Milliarden Stunden unbezahlte Pflege-, Fürsorge- und Hausarbeit leisten: Sie kochen, schleppen Holz, putzen Wohnungen, trösten Kinder... Damit schaffen sie die Grundlage dafür, dass vor allem Männer Geld verdienen und Kinder in die Schule gehen können. Erst wenn man dieses riesige Arbeitsvolumen in volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen einbezieht, bekommt man ein realistisches Bild davon, was wichtig und was unwichtig ist.

3 Nehmen wir Nestlé als Beispiel für ein globales Unternehmen. Ist es nicht naiv zu glauben, dass solche Firmen Care ernst nehmen? Wirtschaften bedeutet, dass wir füreinander und zu unserem verletzlichen Lebensraum Welt Sorge tragen. Statt uns von den grossen Firmen einschüchtern zu lassen, sollten wir sie ohne Umwege fragen, was sie für das gute Zusammenleben der siebeneinhalb Milliarden Erdenbürgerinnen und -bürger leisten – und was nicht. Diese «Naivität» sind wir unseren Enkelinnen und Enkeln schuldig, denn die wollen auch noch ein gutes Leben im gemeinsamen Haushalt Welt führen. (hap)

M

MEINUNG

TageSkommentar

Lohn für Care-Arbeit

von **Pierina Hassler**
Redaktorin



Unbezahlte, sogenannte Care-Arbeit ist ein wichtiger Grund, warum es Lohnlücken zwischen den Geschlechtern gibt. In der Schweiz beträgt dieser Unterschied durchschnittlich zwölf Prozent. Im oberen und mittleren Kader macht der sogenannte Lohn-Gap sogar rund 18,5 Prozent aus.

Die bekannte Schweizer Theologin und Ethikerin Ina Praetorius fordert ein radikales Umdenken in der Ökonomie und eine Aufwertung der unbezahlten Arbeit in der Familie oder Pflege. Unbezahlte Arbeit oder auch schlecht bezahlte Vergütung für soziale Dienstleistungen müssten in einem neuen Wirtschaftssystem einen entscheidenden Stellenwert bekommen.

Kritikerinnen und Kritiker von Praetorius' Forderung monieren, dass es nicht zulässig sei, alle Lebensbereiche zu ökonomisieren. Sonst werde nämlich die hingebungsvolle Liebe einer Tochter zu ihrer alten, pflegebedürftigen Mutter zur reinen Tätigkeit respektive Arbeit degradiert.

Warum in aller Welt soll das Wort «Arbeit» in diesem Zusammenhang negativ behaftet sein? Bei aller Liebe, täglich Angehörige zu pflegen, ist nichts als Arbeit. Kommt dazu, dass die Tochter deswegen oft ihr Arbeitspensum kürzen oder ihre Karriere auf Eis legen muss.

Eine kleine Rechnung beweist, was alle Töchter dieser Welt mit ihrer Arbeit überhaupt generieren: Sie leisten jeden Tag weit über zwölf Milliarden Stunden Haus-, Pflege- und Fürsorgearbeit – gratis. Würden sie für diese Arbeit aber einen Mindestlohn erhalten, wären das rund elf Billionen US-Dollar.

Irgendjemand «spart» viel Geld auf Kosten der Frauen. Irgendjemand profitiert auf Kosten der Frauen. Umso wichtiger ist die Ökonomisierung der Care-Arbeit. Wer die Augen vor Praetorius' Forderungen verschliesst, sollte dringend nachfragen, wie viel ein Tag im Pflegeheim kostet. **Bericht Seite 3**

@ Kontaktieren Sie unseren Autorin:
pierina.hassler@somedia.ch

Wissensgenerator

Vorausschauende Wartung

Anina Havelka*
über die Smartwatch
für Industriebetriebe



Daten bieten neue Möglichkeiten für die Gesellschaft und für Industrieunternehmen. Täglich werden Daten über uns gesammelt. Dabei helfen wir als Individuum fleissig mit. Ein gutes Beispiel ist die Smartwatch. Wer sich zu wenig bewegt, bekommt von ihr einen Hinweis, das Verhalten und den Zustand zu ändern. Dies zur Vorbeugung, um fit und gesund zu bleiben.

Das funktioniert auch bei Industriefirmen und deren Anlagen. Durch die Sammlung, Analyse und Interpretation von Daten können Unternehmen Maschinen und Anlagen vorausschauend warten, was zur Senkung von Wartungskosten sowie zu geringeren Ausfallzeiten von Maschinen führt. Mithilfe von Zustands-, Vergangenheits- und Umfeld-daten, die moderne Industrieanlagen bereits automatisch erfassen, wird frühzeitig erkannt, wann Ersatzteile ausgetauscht werden sollen oder wann eine Wartung notwendig ist. Die Daten zeigen auf, wie die Anlage ge-

nutzt wird, wann eine Störung auftreten wird und wann eine Wartung optimal durchgeführt werden soll.

Vorausschauende Wartung bietet für die Industrieunternehmer grosse Vorteile. Die Maschine und Arbeitsprozesse können durch Daten optimiert und ungeplante Stillstände vermieden werden. Dadurch sparen Industrieunternehmen Kosten.

Diese Aktivitäten bedingen, dass die Hersteller der Anlagen und deren Nutzer zusammenarbeiten und die entsprechenden Daten austauschen. Dies führt jedoch bei Industrieunternehmen zu neuen Herausforderungen. Oftmals kann anhand der Daten abgeleitet werden, wie gesund und fit ein Unternehmen ist, so wie dies die Smartwatch bei Privatpersonen bietet. Da erstaunt es wenig, dass die Nutzer der Maschinen einem entsprechenden Datenaustausch skeptisch gegenüberstehen.

Wirtschaftswissenschaftler der FH Graubünden und die Arbeitspsychologen der FH Nordwestschweiz untersuchen in einem von Innosuisse geförderten Projekt, wie das Angebot «Vorausschauende Wartung» gestaltet und nachhaltig umgesetzt werden kann. Dabei werden die Schnittstelle Hersteller-Betreiber analysiert und Gestaltungsmassnahmen abgeleitet. Für einen umfassenden

Datenaustausch zwischen Hersteller und Betreiber ist eine Vertrauensbasis entscheidend. Technisch ist heute viel möglich, doch scheitert es meist an der Kommunikation und Organisation. Durch die Anwendung der soziotechnischen Perspektive wird der Mensch in den Mittelpunkt gestellt und Massnahmen erarbeitet, um den Menschen in seinen Tätigkeiten und Entscheidungen zu unterstützen – organisatorisch und technisch. Dabei werden unter anderem die Schnittstellen Mensch-Mensch (zum Beispiel Vertrauen beim Datenaustausch), Mensch-Technik (etwa Fähigkeiten im Umgang mit Dashboards, welche den Zustand der Maschinen visualisieren) und Technik-Technik (Schnittstellen und Standards) untersucht.

Neue Lösungen rund um den Einsatz von Smartwatches in der Industrie bedingen oftmals einen interdisziplinären Forschungsansatz mit Spezialisten der Wirtschaftswissenschaften, Informationswissenschaften (künstliche Intelligenz) sowie der Ingenieurwissenschaften (Sensorik und Robotik); alles Bereiche, die die FH Graubünden abdeckt.

* Anina Havelka ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Entrepreneurship (SIFE). Die FH Graubünden teilt alle drei Wochen Wissen für die «Studienecke» der Schweiz. Mehr zum Institut für Entrepreneurship unter fhgr.ch/sife.

Bilderrätsel: Aus der Vogelperspektive



Diese Woche suchen wir im Bilderrätsel einen imposanten Gebäudekomplex in Chur. Die Auflösung gibt es wie immer in der Ausgabe von morgen.

Bild Philipp Baer

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion
Reto Furter (Leiter Medien),
Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung);
Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV),
Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik
(Leiterin Digital), Philipp Wyss (Chefredaktor Online)

Erweiterte Chefredaktion
Olivier Berger (Stv. Chefredaktor Zeitung),
Claudio Candinas (Leiter Social Content Marketing /
Leiter Dialog), Pieder Caminada (Leiter Ausbildung),
Rolf Hösli (Leiter Glarus), Simon Lechmann
(Leiter Entertainment & Kultur),

Patrick Nigg (Leiter In- & Ausland),
Corinne Raguth Tscharner (Stv. Chefredaktorin Online),
René Weber (Leiter Sport)

Ressort Graubünden
Denise Erni, Pierina Hassler, Fadrina Hofmann,
Patrick Kuoni, Petra Luck, Dario Morandi,
Jano Felice Pajarola, Ursina Straub, Stefanie Studer,
Béla Zier

Ressort Entertainment & Kultur
Valerio Gerstlauer (Stv. Leitung), Carsten Michels,
Ruth Spitzenfeil

Ressort In- & Ausland
Kristina Ivancic, Hans Peter Putzi (Stv. Leitung),
Stefan Schmid, Thomas Spinas

Ressort Sport
Johannes Kaufmann, Roman Michel (Stv. Leitung)

Ressort Dialog
Sandro Gansner (Stv. Leitung Dialog)

Ressort Visual
Olivia Aebli-Item (Leitung Bild), Philipp Baer,
Theo Gstöhl, Marco Hartmann, Rico Kehl (Grafik),
Denise Meyer (Leitung)

Ressort Glarus
Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport),
Marco Häusler, Paul Hösli, Claudia Kock Marti,
Lisa Leonardy, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Beilagenredaktion
Cornelius Raeber

Redaktionelle Mitarbeiter
Andrea Meuli (Kultur)

Verlag und Inserate
Geschäftsführer: Thomas Kundert

Verbreitete Auflage
Südostschweiz Gesamt: 73 364 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 69 321 Exemplare
(WEMF-/SW-beglaubigt, 2019)

Reichweite 165 000 Leser (MACH-Basic 2019-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Titel der «Südostschweiz» Frühere Titel der Samedia Press AG:
Bündner Zeitung, Glarner Nachrichten, Der Gasterländer, Seepresse,
Neue Bündner Zeitung, Der Freie Rätler, Bündner Volksblatt, Gazzetta
Grigionesa, Gassetta Grischuna, Oberländer Tagblatt, Gassetta
Romontscha, Föglj Ladin. Affilierte Titel: March Anzeiger, Höfner
Volksblatt, Sarganserländer

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Samedia Press AG i.S.v. Art. 332 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Adressen
Redaktion Südostschweiz, Sommerastrasse 32,
7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail
Ressort Graubünden:
graubuenden@suedostschweiz.ch;
Ressort In- & Ausland:
nachrichten@suedostschweiz.ch;
Ressort Sport: sport@suedostschweiz.ch;
leserreporter@suedostschweiz.ch;
meinegemeinde@suedostschweiz.ch

Kundenservice/Abo
Samedia, Sommerastrasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag Samedia, Sommerastrasse 32, 7007 Chur,
Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch

Inserate
Samedia Promotion AG, Sommerastrasse 32,
7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,
E-Mail: chur.promotion@somedia.ch

Abopreise unter
www.suedostschweiz.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt. © Samedia

